

**BELZIG** | Private Unternehmen im Sozialismus Das passte in der DDR nicht zusammen Schmiedemeister Artur Weiß aus Belzig brachte dieser Generation mehr als zwei Jahrzehnte Gefängnis Ein weiterer Privatunternehmer, der Neuzugrupper Tischler Erhard Becker, konnte nach einer Krankheit seine Firma nur durch einen Trick weiterführen

Insbesondere 1972 wehte für Privatunternehmer in der DDR wieder ein scharfer Wind Über klein und mittelständische Betriebe rollte eine Zwangsverstaatlichungswelle Größere Betriebe waren schon längst volkseigen „Angeblich kam die entscheidende Forderung von der Moskauer Regierung“, sagt Artur Steiner, Professor am Zentrum für zeithistorische Forschung in Potsdam. „Aber meine Belege bestätigen das nicht.“ Der Enteignungsprozess war der Versuch, Geld für den Staat zu mobilisieren Und das offenbar mit allen Mitteln

Bei Artur Weiß in Belzig (Potsdam Mittelmark) standen eines Tages drei Herren vor der Tür „Einer war von der SED-Kreisleitung, einer von der öffentlichen Versorgungswirtschaft und einer höchstwahrscheinlich von der Stasi“

„Meine Firma sollte in einer Produktionsgenossenschaft aufgelassen“ Weiß hatte eine gut laufende Schmiede in Belzig, er beschäftigte zwei Gesellen und zwei Lehrlinge Sein



Erhard Becker in seiner Tischlerwerkstatt.

FOTO HENRY MUNDT

„Ich wollte nicht als Knecht für den SED Staat arbeiten“ sagt er

Die Herren kamen noch mehrmals, und ihre Methoden wurden rigorosere Sie denunzierten Weiß bei Geschäftspartnern, die bald absprangen Sie durchwühlten seine Betriebsbücher: Der Vorwurf Steuerhinterziehung Weiß bekam einen Nachzahlungsscheck in Höhe von 75 000 Mark Er zahlte und ging dafür an seine finanzielle Substanz Dabei habe ihm das Belziger Finanzamt immer verschwiegen, alles richtig gemacht zu haben,

**„In mir war nur noch bodenloser Hass“**

Artur Weiß Stasi-Opfer heute 78 jährige

„Ich dachte, ich bin in drei Stunden zurück“, erinnert er sich Daraus wurden zweieinhalb Jahre Tagelang erfüllte seine Frau nicht, wo ihr Mann abgeblieben war Weiß

hatte „In mir war nur noch bodenloser Hass“, sagt Artur Weiß Von ihrem Vorwurf

rückten sie aber nicht ab Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen am Volkseigentum, Volkshetze, Artur Weiß vermutet,

dass ihm das enuge recht laute Äußerungen in einer Kneipe eingebrockt haben

Der Handwerksmeister landete in Untersuchungs-

hat „Wie ein Stück Vieh wurde ich dort behandelt“ Das Potsdamer Bezirksgericht verurteilte ihn, auch seinen Meistertitel war erlos Und nicht nur das „An der Nachricht, dass ich gestelltet und vor Gericht gestellt werden soll, zerbrach fast meine Familie“, erzählt Weiß

Seine damals 20-jährige Tochter wandte sich schriftlich an den Staatsanwalt, griff ihn scharf an Daraufhin wurde sie dorthin zitiert „Dort wurde sie gefragt, ob sie auch dahin will, wo ihr Vater schon ist“ Der 16-jährige Sohn drehte durch und versuchte

ihm sprach Robert Tiesler

**MAZ:** Warum kam es Anfang der 70er Jahre in der DDR zur Verstaatlichungswelle?

**André Steiner:** Es sollte nur noch sozialistische Betriebe geben Private Firmen galten da nur als kapitalistische Rudimente, die drohten, die Planwirtschaft zu zerstören

Wie hat die SED das versucht?

**Steiner:** Die Partei spielte mit den Neidkomplexen der Leute. Um die Maßnahme zu legitimieren, wurde ein soziale

malte nervlich völlig am Boden. Der Staat ging bei den Ent

erignungen radikal vor, sagt der Potsdamer Geschichtsforscher André Steiner Viel radikaler, als es anfangs vorgesehen war Ausgenom

men von den Akteuren waren nur Bäcker, Fleischer, Fleischer, und sehr kleine Betriebe von Handwerksmeis

tern

Einer von ihnen war Erhard Becker aus Neuruppin (Ostprignitz-Ruppin) „Anfang der 70er hat kaum noch jemand ein Gewerbe bekommen“, sagt der 78-jährige Auch er sollte an einer Produktionsgenossenschaft beteiligt werden Dass er das ablehnte, hatte für ihn und seinen kleinen Betrieb jedoch keine Folgen Dennoch verlor auch er zu dieser Zeit fast seine Tischlerei

„Ich lag in dem Jahr mehrere Monate im Krankenhaus“, erzählt Becker „Meine Frau meldete die Firma ab“

sen“ sagt Becker und lächelt. Erst nachdem die Akte mit der Abmeldung über Umwege vernichtet worden war, konnte Becker seine Arbeit fortsetzen Als Einmannbetrieb hatte er dann kaum noch Probleme.

Bis Artur Weiß in Belzig wieder selbst eine Firma gründete, vergangen nach der Zeit im Gefängnis mehr als 15 Jahre. Bis dahin arbeitete er als Schlosser in einem volkseigenen Betrieb (VEB)

Erst nach der Wende machte er sich wieder selbstständig

„Ich konnte wieder frei atmen“, sagt er Er wurde vollrehabilitiert Weiß erfuhr, dass er sogar nach DDR-Recht nicht hätte verurteilt – und schon gar nicht so behandelt werden dürfen „Das war eine echte Genugtuung für mich“ sagt er Inzwischen kennt er auch seine Stasi-Akte

Die Geschichte wühlt ihm immer noch auf, und die jüngsten Stasi-Erhellungen im Potsdamer Landtag machen es nicht besser „Ministerpräsident Platzeck hat die Staatssicherheit salonfähig ge

„Ich lag in dem Jahr mehrere Monate im Krankenhaus“, erzählt Becker „Meine Frau meldete die Firma ab“